

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 5

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

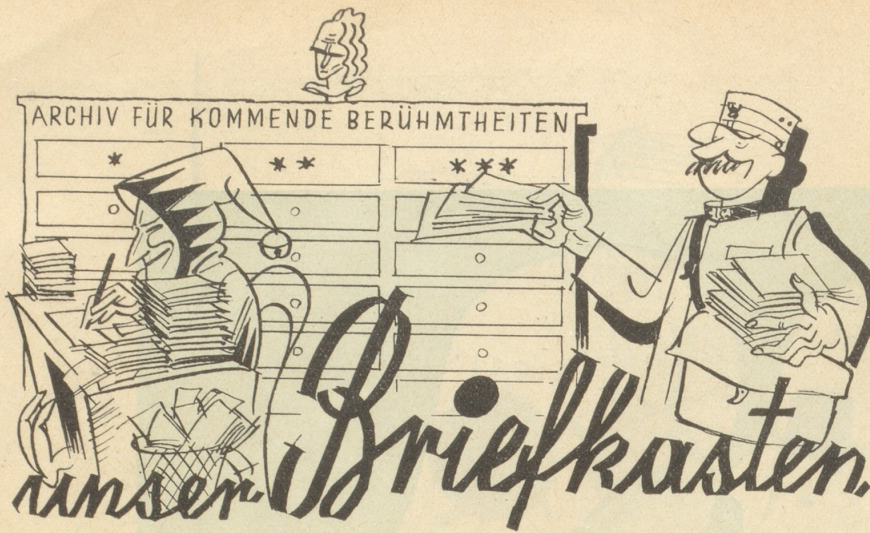
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jo-Jo Mommo

... die tragische Geschichte eines Witzes ...

Die Radio-Aktion für die Blinden ist zwar zu Ende und zu den Invaliden wollen wir Dich wirklich nicht rechnen, aber trotzdem scheint es mir höchste Zeit, dass Du Dir einmal einen Radio anschaffst, es an den Honoraren absparrst oder Dir von Deinen Freunden schenken lässt. Ich verzichte deshalb diesmal zu Gunsten Deines Radio auf mein Honorar. (Nun wirst Du mir sicher recht viel aussetzen.) Aber da bist Du, weil Du eben offenbar diesem «Möbel» noch Feind bist und wohl auch noch keinen Radioten zum Freund hast, nun doch diesem zum Opfer gefallen. Denn Dein Witz der Woche in No. 3 ist gar nichts anderes, als eine Transformation eines seit ca. 14 Tagen oftmals im Werbekonzert von Mühlacker gespielten neuen Schlagers: «Ich sag nicht Mama, ich sag schon Momo, ich sag nicht Jaja, ich sag schon Jojo, ich sag nicht Papa, ich sag schon ... hahaha. Und dafür hast Du nun Honorar bezahlt! Hättest Du übrigens Radio, dann würdest auch als Witz nicht behaupten, dass man Esperanto nirgends spricht (Einsendung Rickenbach cef auf Seite 7), denn dann würdest wöchentlich aus dem Radioprogramm schon sehen, wie viel dieses Instrument der Völkerverständigung und des modernen Verkehrs schon gebraucht und benutzt wird. Sogar in Rorschach gibt es schon Leute, die diese Sprache kennen und vielleicht wirst Du demnächst Gelegenheit haben, einen Vortrag in Esperanto dort zu hören, zu dem ich Dich heute schon herzlichst einlade. Es kommt Dein Kollege, Redaktor Tiberius Morariu aus Rumänien. Dass Dir übrigens Esperantozeitungen schon oft

Deine Witze abgespickt haben, weisst Du ja sicher aus Deinen eigenen Publikationen, «Wie viele Sprachen spricht der Nebelspalter». Oder hast Du's wie jene Amerikanerin, die Englisch, Französisch und Deutsch konnte und nun fröhlich nach Spanien fuhr, dort wollte Sie Pilze mit Milch bestellen, aber der Kellner verstand all diese Sprachen nicht, schliesslich zeichnet sie auf ein Stück Papier einen Pilz und eine Kuh, der Kellner lacht verstehend, eilt davon und kommt nach einer Viertelstunde wieder mit ... einem Regenschirm und einem Billett zu den Stierkämpfen!

Im übrigen gratuliere ich Dir zu Deiner Sondernummer und gleichzeitig noch zum neuen Jahr. Ich war mal drei Jahre in Bern (das dachte ich mir beim tippen der spanischen Stiergeschichte! Der Setzer.), daher verzeih die Verspätung.

Dein Giftli.

— Da hätten wir also wieder einmal einen jener seltenen Fälle von Hellseherei, wo ein medial veranlagter Schlagerkomponist seine Ideen aus den kommenden Nummern des Nebelspalter abschreibt. Eine perfid schlaue Art, gegen die wir leider gar nichts tun können, da der Tatbestand des hellseherischen Futurum-Plagiates vom Zivilrecht nicht erfasst wird.

Wer weiss es auch nicht?

Lieber Spalter!

Ein unlösliches Rätsel quält mein Gehirn, höre zu, und sprich:

Kommt da ein Gast herein, bestellt sich etwas, spricht ein paar Worte mit mir, indem er mich unausgesetzt anschaut. Schliesslich lächelt er geheimnisvoll, zwinkert mit einem Auge, und sagt mit gedämpfter Stimme: «Fräulein wissen Sie was Sie sind?» Ich bin der Antwort enttoben, indem er wieder mit einem Auge zwinkert und gleich fortfährt: «Eine Isabell!» Ich bedaure, nicht recht verstanden zu haben, worauf er auf einen Zeitungsrand schreibt «sex appeal», bezahlt und geht. — Verständnisslos buchstabiere ich s-e-x a-p-p-e-a-l. Hat man schon so etwas gehört? — und das soll ich sein! Gleich heute Abend wird im französischen sowie englischen Wörterlexikon nachgeschaut. Man möchte doch gerne wissen, was man

ist, oder wofür einem die Leute halten. Tierbuch habe ich keines, vielleicht wäre es da drin. Soeben kommt mir vom Englisch her etwas wie six and apels in den Sinn ... 6 Aepfel! — Mein Fräulein, Sie sind sechs Aepfel! — unmögliche Aufklärung. Hätte dieser Schisk. mir lieber gesagt: Fräulein, ich schenke Ihnen sechs Aepfel, Bernerrosen, oder Goldnetten, würde er mir grosse Freude bereitet haben, da ich Aepfel riesig gern esse. Ein Kilogramm nach dem Nachtessen genossen bereiten meinem Magen nicht die Beschwerden, wie diese sex appeal meinem Gehirn.

Aufklärung muss ich haben, das steht fest. Wehe dem betreffenden Herrn, wenn es etwas Beleidigendes ist. Ich spüre schon jetzt Rachegefühle, — Rachegefühle oft sämtlicher Herrenwelt gegenüber, der ich zu gerne auch einmal sagen möchte, was «sie» sind. Dabei sogar auf eine verständliche Art, nicht in Fremdwörtern. Dora. — Geben Sie dem Herrn ruhig zwei grosse Bier gratis, erstens aus Sympathie dafür, dass er selber nicht weiss, wie er das halbe Dutzend Aepel anzuwenden hat, zweitens weil seine Bemerkung ungefähr zu übersetzen wäre: Sie sind eine Greta Garbo! Diese nämlich ist der klassische Träger des sex appeal, jenes Etwas, das sich brutal mit «Lockruf des Geschlechtes» übersetzt, im englischen aber eine viel feinere Nuance ausspricht. Der Ausspruch ist also schlimmstenfalls als etwas unbeholfene Liebeserklärung zu bewerten, und da es nicht üblich ist, solche mit Ohrfeigen zu quittieren, so bleibt Ihnen nichts übrig, als ihre Rache zu sparen. Uebrigens könnten Sie uns gelegentlich ein paar nette kleine Betrachtungen schicken, sie sehen doch viel und da ist sicher manches dabei, was allgemein interessieren könnte. Versuchen Sie es einmal.

Per

Excusé:

Wieso kommt es, dass von den meinigen und Anderen sehr oft die weniger guten Sachen angenommen wurden und die guten nicht?

Mit herzlichem Gruss

Ihr B. K.

Ja wie kommt das wohl? Das kommt vielleicht daher, dass der B. K. einen besseren Geschmack hat als unser P.K.

Massierung der Massen kann nur böswillig dahin gedeutet werden, dass die Massen im Sinne einer Massage massiert werden. Nie würde es Ihnen einfallen zu behaupten, das Wort «Benzinmotor» sei schwachsinnig, da der Motor gar nicht aus Benzin sei ... wieso wenden Sie dieselbe Intelligenz nicht auf obigen Tatbestand an? Ueberall wo sich bei sinnvoller Interpretation Missverständnisse von selbst ausschliessen, ist es verfehlt, das Missverständnis durch Dummstellen zu erzwingen.

Einzige Ausnahme: man macht eine so gute Glosse dazu, dass nicht mehr der Pfeffer, sondern der Haas die Hauptsache ist.

Die langsamen Berner zieht nicht mehr.

Das einzige was wir stets verwenden:

Das Rückporto.

Bitte daher nie vergessen!

